



MATTHEW HERBERT

„Scale“

Matthew Herbert ist ein unermüdlicher Erneuerer elektronischer Musik. Mit seinem neuen Album „Scale“ hat er seine bisher zugänglichste und eingängigste Song-Collection herausgebracht.

Herbert – seit gerade zehn Jahren als *recording artist* tätig – ist ohne Zweifel der innovativste und umtriebige Elektronik-Frickler Großbritanniens. Neben den Aufnahmen unter eigenem Namen hat er auch Releases unter Pseudonymen wie Doctor Rockit, Wishmountain, Radio Boy, Transformer und andere herausgebracht. Herbert überschreitet immer wieder Grenzen: Sein Schaffen erfreut sich weltweiten Respekts, unabhängig von einzelnen Genres oder hermetischen Szene-Kreisen. Das zeigt schon die Auswahl derjenigen Künstler, die Herbert produziert und remixt hat: von Björk über REM, John Cale, Roisin Murphy bis zu Serge Gainsbourg.

„Scale“ ist der Kulminationspunkt seines bisherigen Oeuvres. Hier finden all seine Identitäten und Aliase zueinander. Während seiner Laufbahn experimentierte er mit Jazz, House, Techno und Avantgarde-Sample-Collagen; als Sängerin engagiert er am liebsten seine Partnerin Dani Siciliano. Die Vokalistin mit der gefühlvollen Stimme wird auf „Scale“ von den Sängern Neil Thomas and Dave Okumu, dem Frontmann der Band Jade Fox, der schon mit SA-RA Creative Partners, 4 Hero, IG Culture, Courtney Pine und vielen anderen zusammengearbeitet hat, flankiert. Auf dem Album finden sich auch ein Kammerorchester, eine Gruppe Holzbläser, Waldhörner und viele der Big-Band-Musiker, die auch auf Herberts Album „Goodbye Swingtime“ aus dem Jahr 2003 zu hören sind.

Zumindest an der Oberfläche ist „Scale“ Herberts bis jetzt ruhigstes und melodischstes Album. Der Sound ist größtenteils fröhlich und reich ausgestattet. Der vorherrschende musikalische Ton besteht aus dem anspruchsvollen Zusammenspiel von überschwenglichem Jazz, aufwendigem Disco und sinnlichen House-Rhythmen. Samtene Balladen wie „Something Isn't Right“ oder „We're In Love“ ringen unter diesen fabelhaften Voraussetzungen mit synkopierten, clubtauglichen Tracks wie „The Movers And The Shaker“ und „Moving Like A Train“ um den Platz auf dem Dancefloor.

An anderer Stelle tritt Herberts tiefe Verwurzelung in der experimentellen Electronica und der *musique concrete* zutage – so zum Beispiel in dem lebhaften, sorgfältig dekonstruierten „Birds Of A Feather“ und dem stark percussionlastigen „Just Once“. Tracks wie „Harmonies“ oder „Those Feelings“ klingen verträumt und schlagen eine Brücke zwischen Avantgarde und Emotion.

Herberts letzter Longplayer aus dem Jahr 2005 „Plat du Jour“ war ein hochpolitisches Konzeptalbum, das die Nahrungsmittelindustrie gleichermaßen als akustisches Quellenmaterial wie als Thema verwendete. Unter einer irreführend glitzernden Oberfläche ist „Scale“ genauso ernsthaft wie sein Vorgänger. Das Hauptthema der Platte ist das Ende der Hochkonjunktur der Ölindustrie und die auf der Jagd nach diesem endlichen fossilen Brennstoff begangenen Verbrechen. Allerdings ist „Scale“ keine wütende oder offensichtlich politische Platte. Der Subtext ist feinsinnig und spielerisch.



„Diese Platte hatte ursprünglich ein Fest werden sollen“, sagt Herbert. „Ich hatte mir die Wiederentdeckung des Songwritings zur Aufgabe gemacht. Ich wollte diese Songs zwar schon interessant machen, aber im Endeffekt ging es nur darum, Genuss an den Melodien und Harmonien zu finden. Das Album sollte nicht unter der Last zu vieler Ideen leiden, wie dies bei „Plat du Jour“ manchmal der Fall war. Ich wollte nicht, dass sie wie „The Da Vinci Code“ wird, wo die Leute erst den Versuch machen müssen, die Platte zu durchschauen. Lieber ist mir ein Album in Richtung „Foucault's Pendulum“.“

Entsprechend hat Herbert für „Scale“ auch die Beschränkungen des selbst auferlegten „Personal Contract for the Composition of Music“ gelockert. Die Dogma-artige Selbstbeschränkung verbot die Verwendung von Drumcomputern, Preset-Sounds und Samples zweiter Ordnung. Fehler und Unfälle wurden dabei zum Schlüssel des Produktionsprozesses.

Doch wie jeder gute Wissenschaftler weiß auch Herbert, dass Regeln dazu da sind, gebrochen zu werden. „Für diese Platte habe ich die Regeln mal ignoriert“, erklärt er. „Ich wollte einfach nur das machen, wonach mir war, so dass die Songs spontan entstehen konnten. Ironischerweise habe ich mich am Ende dann doch wieder zu 98 Prozent an diese Regeln gehalten. Zum Beispiel hatte ich zwar nicht die Musik anderer Leute auf der Platte gesampelt, aber ein Track wurde aus 177 verschiedenen Nachrichten auf einem Anrufbeantworter, den wir extra zu diesem Zweck installiert hatten, zusammengeschnitten.“

So erklärt sich auch das winzige Bild eines Anrufbeantworters auf dem Albumcover, einer Collage aus 723 Gegenständen, die bei der Herstellung von „Scale“ verwendet wurden. Beim ersten Hören kommt es vielleicht nicht durch, aber unter der subversiven, glatten Oberfläche des Albums beinhaltet die Platte Aufnahmen von Särgen, Benzinpumpen, Meteoriten, einem Tornado-Bomber der Royal Airforce und von jemandem, dem vor einem Bankett einer berühmten Londoner Messe des internationalen Waffenhandels schlecht geworden ist.

Mit der Aufnahme von Live-Drums unter diversen bizarren Bedingungen hat Herbert auf „Scale“ eine weitere seiner selbst auferlegten Regeln gebrochen: im Meer, in einem Heißluftballon, in einem Labyrinth bestehend aus unterirdischen Höhlen, in einem Auto bei 160 km/h. „Wir wollten sie auch aufnehmen, während sie brennen“, sagt er, „aber dazu hatten wir keine Zeit mehr. Vielleicht nächstes Mal.“

Die meisten der ungewöhnlichen Gegenstände auf „Scale“ wurden in Zwölfer-Gruppen aufgeteilt, eine thematische Anspielung auf das westliche Skalensystem mit ihren jeweils zwölf Tönen. Aber der Albumtitel hat auch eine zweite Bedeutung: Die Skala als Maßstab, als Mittel zur Abmessung des Abstands zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Kindheit und dem Erwachsensein, persönlicher Zufriedenheit und globaler Unzufriedenheit. „Scale“ ist auch ein Versuch, Herberts eigenes Leben als erfolgreicher Musiker in Freiheit gegen den globalen Hintergrund von Krieg, Armut und Ungleichheit abzuwägen.

„Hoffentlich hat das Album immer noch die Qualität einer Party-Platte, trotz der unerschwelligen Traurigkeit“, so Herbert. „Ehrlich gesagt bin ich von mir selbst etwas angepisst. Ich wollte eine fröhliche Pop-Platte machen, aber ich habe es nicht getan. Das geht einfach nicht, wenn Dick Cheney an der Macht ist. Im Moment ist die Welt so chaotisch, dass ich es einfach nicht über mich bringen konnte. Allerdings hätte ich sehr gerne, dass dieses Album als fröhlich angesehen wird. Es zielt darauf ab, Spaß zu machen.“



„Scale“ macht mehr als nur Spaß. Die Platte ist wie ein opulentes Mahl an gefühlvollem Pop mit Integrität, Intelligenz und Erfindergeist. Sie ist der Beweis dafür, dass die beste Musik gleichermaßen verspielt und politisch sein kann, ernst und fabelhaft. Alles nur eine Frage der *Scale*, der Ausgewogenheit.

Text: Stephen Dalton

Tracklist:

1. something isn't right (vocals by dave okumu, dani siciliano and neil thomas)
2. the movers and the shakers (vocals by neil thomas and dani siciliano)
3. moving like a train (vocals by dani siciliano)
4. harmonise (vocals by dani siciliano)
5. we're in love (vocals by dani siciliano)
6. birds of a feather (vocals by dani siciliano)
7. those feelings (vocals by dani siciliano)
8. down (vocals by dani siciliano)
9. movie star (vocals by dani siciliano)
10. just once (vocals by dani siciliano)
11. wrong (vocals by matthew herbert)

p.s.: Unbeeindruckt von den Grenzen und Konflikten existierender Nationen und Staaten, hat Matthew zusammen mit anderen ein virtuelles Land gegründet. Ohne Immigrations- und Emigrationspolitik wird es eher per Grundsatz, Ideenreichtum und Glauben definiert als durch geografische Grenzen oder Geschichte oder einen privilegierten Präsidenten.

Weitere Informationen hierzu gibt es unter www.countryx.org.

VÖ "Scale": 29.05. 2006 / K7 Records

Tourdaten: www.karsten-jahnke.de

TEL. TICKETSERVICE: **01805 – 62 62 80** (€ 0,12/Min)
ONLINE TICKETSERVICE: **www.karsten-jahnke.de**